

437–439). Neu und die derzeitigen Probleme Südafrikas durchleuchtend ist die erschreckende Erklärung des in der Regierungspartei herrschenden „theologisierten Nationalismus“ durch *Charles Villa-Vincencio* (373–383). Die wichtige Ergänzung dazu bietet der niederländische Wirtschaftsfachmann *de Lange* mit sachkundigen, aus Gesprächen mit Unternehmern und Bankiers in Südafrika erhobenen Nachweisen, warum die Investitionen westlicher Konzerne an der Zementierung der Apartheid mit schuldig sind, auch warum neue Investitionen die Lage schlimmer machen würden. – Beachtung verdient der informationsreiche Beitrag von *Jether Pereira Ramalho* über „Basic Popular Communities in Brazil“ (394–401) und die Methoden der Pastoral.

**Kirche in ökumenischer Perspektive.** In: *Evangelische Theologie* Jhg. 37 Heft 5 (September/Oktober 1977).

*Ulrich Duchrow* berichtet aus der Arbeit des Lutherischen Weltbundes, die Identität der lutherischen Kirchen neu zu durchdenken: „Die Identität der Kirche und ihr Dienst am ganzen Menschen“ (409 bis 425), und im Blick u. a. auf Südafrika die Lehre von den „Zwei Reichen“ zu überwinden. – *Walter J. Hollenweger* analysiert „die Kirche für andere“ als einen Mythos anhand der Weltmissionskonferenzen, um den „wahren Mythos“ freizulegen, dessen die Mission in der Dritten Welt bedarf. Denn die Dritte Welt könne „die Verheißung des eucharistischen

Mythos“, wie ihn der Westen praktiziert, nicht verifizieren, solange die Eucharistie nicht als „das Unmögliche“ wenigstens in Ansätzen realisiert wird (425–443). – Besonders wertvoll *Karl Chr. Felmy*: „Die Grenzen der Kirche in orthodoxer Sicht“ (459–485), eine Darstellung der exklusiven Ekklesiologie der Orthodoxen verschiedener Richtungen im Hinblick auf einen drohenden Auszug aus der Ökumene, aber mit Nachweisen am Schluß, daß bei einigen neueren Theologen Anzeichen der Einsicht laut werden, daß auch die anderen Kirchen an der Wahrheit Christi teilhaben. Freilich müßten die Protestanten beginnen, ihre Tradition des Behörden-Jurisdiktums zu überprüfen und die Frage des sakramentalen Amtes wieder ernst zu nehmen.

## Personen und Ereignisse

Zum neuen Abtprimas der Benediktiner wurde in Rom der bisherige Erzabt von St. Ottilien (Bayern) *Viktor Dammertz* gewählt. Dammertz ist Nachfolger von *Rembert Weakland*, der vom Papst zum neuen Erzbischof von Milwaukee ernannt worden ist. Nachfolger von Dammertz in St. Ottilien wurde *Notker Wolf*, bisher Lehrbeauftragter an der Benediktinerhochschule Sant Anselmo.

Der Moskauer Patriarch *Pimen* hielt sich über eine Woche zu einem Besuch beim Patriarchen von Konstantinopel, *Dimitrios I.*, auf. Beide Patriarchen bekundeten ihren Wunsch nach brüderlichen Beziehungen zwischen ihren beiden Kirchen im Dienst der Einheit der Orthodoxie. Der Begegnung kommt insofern hohe Bedeutung zu, als bisher gesamtorthodoxe Bemühungen, insbesondere die Vorbereitung der panorthodoxen Großen Synode, immer wieder durch die Rivalität zwischen Konstantinopel und Moskau beeinträchtigt worden waren.

Auf Intervention des Vatikans wurde der griechisch-katholische Patriarchalvikar für Jerusalem, Erzbischof *Hilarion Capucci*, von der israelischen Regierung begnadigt. Nach längeren Kontakten zwischen Israel und dem Vatikan hatte Papst *Paul VI.* in einem Schreiben an den israelischen Staatspräsidenten *Ephraim Katzir* um die Freilassung des durch mehrere Hungerstreiks gesundheitlich geschwächten melkitischen Erzbischofs nachgesucht. Capucci war Ende 1974 von einem israelischen Gericht wegen Waffenschmuggels für die Palästinenserorganisation Al Fatah zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bis zuletzt hatte er sich auch wegen radikaler politischer Äußerungen zugunsten der Palästinenser ins Zwielflicht gesetzt. Capucci soll jetzt eine melkitische Gemeinde in Lateinamerika übernehmen.

Wie der Sekretär des Päpstlichen Rates „Cor unum“, *Henri de Riedmatten* OP, erklärte, gilt dem Libanon derzeit noch immer das Hauptinteresse dieser vatikanischen Koordinierungsstelle für die Hilfstätigkeit der katholischen Kirche. Die Situation im Libanon sei noch immer kritisch und das Problem der Rehabilitation äußerst akut. Deshalb bemühe sich „Cor unum“ darum, das Interesse der katholischen Weltkirche für den Libanon immer wieder zu wecken und wachzuhalten, sagte de Riedmatten in einem Interview. Weitere Schwerpunkte der Hilfe seien Haiti und die Flüchtlingsprobleme vor allem in Asien und Afrika.

Zu den drei neuen Präsidenten des Evangelischen Kirchentages wurden der frühere WDR-Intendant und jetzige Präsident des Goethe-Instituts, *Klaus von Bismarck*, der baden-württembergische SPD-Vorsitzende *Erhard Eppler* und der Leiter der Programmkommission der CDU, *Richard von Weizsäcker*, gewählt. Der für sechs Jahre gewählte neue Dreiervorstand löst Bundesverfassungsrichter *Helmut Simon*, Prof. *Kurt Sontheimer* und *Heinz Zahrnt* im Amt ab. Die drei Präsidenten treten kollegial auf, bei den nächsten drei Kirchentagen werden sie abwechselnd präsidieren.

Der weit über Italien hinaus bekannte christdemokratische Politiker *Giorgio La Pira* ist im Alter von 73 Jahren in Florenz gestorben. Der gebürtige Sizilianer war von 1951 bis 1965 mit vier Jahren Unterbrechung Bürgermeister von Florenz. Er galt als prophetische Gestalt eines sozial engagierten Katholizismus. In der *Democrazia Cristiana* vertrat La Pira eine in manchem radikale linke Position, die freilich weniger ideologisch als vielmehr in einer geradezu mönchischen Spiritualität begründet war. Seit Jahrzehnten lebte er in einer Zelle des Dominikanerklosters San Marco in Florenz ein Leben der Nächstenliebe und der Fürsorge für die Armen. Aufsehen erregten in den sechziger Jahren die ungewöhnlichen (und erfolglosen) Friedensinitiativen La Piras, mit denen er sich an Chruschtschow und Ho Chi Minh wandte. In einem Beileidstelegramm würdigte Papst *Paul VI.* La Piras „konsequentes christliches Zeugnis“, sein Streben nach Frieden und seinen tätigen Einsatz für soziale Gerechtigkeit.

Ihren bisher größten Sieg konnte die amerikanische „Pro-Leben-Bewegung“ jetzt verbuchen. In einem Verfahren gegen fünf ihrer Anhänger in Fairfax im US-Bundesstaat Virginia wegen angeblicher krimineller Vergehen in einer Abtreibungsklinik in der Nähe von Washington, D. C., kam es zu einem spektakulären Freispruch durch den zuständigen Richter des Distriktsgerichts, *Lewis H. Griffith*. In dem Urteilspruch hieß es, die Vorfälle in der Klinik, d. h. das Eindringen und die hangreifliche Hinderung der Ärzte, eine Abtreibung durchzuführen, seien insofern keine kriminellen Akte gewesen, weil die Demonstranten überzeugt gewesen seien, durch ihre Handlung Leben zu retten. Damit hat erstmals ein US-Gericht die Überzeugung gestützt, daß menschliches Leben mit der Empfängnis beginnt. Ein Verteidiger meinte anschließend, dieses Urteil sei möglich gewesen, weil sich das US-Bundesgericht in

seinem Grundsatzurteil von 1972 vor einer eindeutigen Definition des Lebensbeginns gedrückt habe.

Der katholische Priester und Dichter *Ernesto Cardenal* wurde von der Regierung des mittelamerikanischen Staates Nicaragua gezwungen, das Land zu verlassen und nach Venezuela ins Exil zu gehen. Die Universität von Panama hat Cardenal eingeladen, seine dichterische Arbeit dort fortzusetzen.

Der afrikanische Journalist *Shadrak Sikobe* hat in der in Nairobi/Kenya erscheinenden Tageszeitung „The Standard“ den Beitrag der ausländischen Missionare für die Entwicklung der einheimischen Bevölkerung gewürdigt und sie gegenüber den Gegnern der Missionsarbeit verteidigt. Sikobe weist dabei auf die Leistungen der Missionare für die Halbnomaden des Landes hin, „die zu den Ärmsten auf der Erde gehören“. Hier leisteten die Missionare, wie er schreibt, wahre Pionierarbeit. Der Journalist spricht ferner von den Erfolgen des missionarischen Kampfes gegen Unwissenheit und Krankheit, der dazu geführt habe, das Bildungsniveau dieser Menschen zu heben und die Sterberate zu senken.

Als erste Weiße erhält die aus Rhodesien ausgewiesene amerikanische Ordensschwester *Janice MadLaughlin* den „Martin-Luther-King-Freiheitspreis“ zugesprochen. Die aus Pittsburgh stammende Schwester war Mitglied der rhodesischen katholischen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden und wurde nach 22tägiger Haft aus Rhodesien abgeschoben. In der schriftlichen Begründung für die Auszeichnung bezeichnete die „Kommission zur Beseitigung des Rassismus“ des Rates der Kirchen in New York Schwester MadLaughlin als eine „Jeanne d'Arc der modernen Zeit“. Kein Mensch sei geeigneter als sie, diesen Preis zu erhalten. Wenn ein Weißer sich für die Probleme der Schwarzen einsetze, „dann sollten wir ihm auch unsere Unterstützung zeigen“, hieß es weiter.

Der Staatspräsident von Sambia, *Kenneth Kaunda*, hat mit seinem Rücktritt gedroht, falls seine Landsleute weiterhin „ein Volk der Faulpelze“ blieben. Bei der Eröffnung einer Metallverarbeitungsfabrik in Ndola erklärte Kaunda, er wolle nicht an der Spitze eines Landes von Faulpelzen stehen. Bei den Wahlen im nächsten Jahr wolle er auch keine Stimmen von Faulenzern, die er als ebenso schlimm wie die „Rassisten“ *John Balhazar Vorster* und *Ian Smith* bezeichnete.